Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 18

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

malerische Engadiner Dörfer mit prächtigen Hotelpalästen. Verschiedene Inschriften verrieten, daß hier die vierte Sprache der Schweiz, die romanische, gesprochen wird. Zu beiden Seiten des Tales zeigten sich die Berge mit ihren blendend weißen Häuptern, so der Piz Vadret, der Piz Kesch. (Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Aus dem 32. Jahresbericht der Taubstummenanstalt Bettingen.

Der Buchstabe tötet; der Geist aber macht lebendig. (2. Kor. 3. 6.)

Es mag vielleicht befremden, gerade dieses Wort des Apostels als Motto über dem Jahresbericht einer Taubstummenanstalt zu sehen. Ist es denn nicht gerade das Erlernen jedes Buchstabens, jedes Lautes eines der wichtigsten Geschäfte in einer Taubstummenanstalt? Bezeichnete nicht schon vor mehr als 30 Jahren ein bekannter Basler Schulmann die Taubstummenschulen als Hochschulen des Elementar-Unterrichtes? Gewiß. Und dennoch ist es in erster Linie Aufgabe des Erziehers gehörloser Kinder, daß er über der minutiösen Arbeit im ersten Sprachunterricht die Bildung des Geistes und des Gemütes nicht hintan setzt. Das ist ja gerade das namenlose Weh, der tiefe Schmerz zerstörten Elternglückes, daß die Eltern gehörloser Kinder unter dem lastenden Eindruck stehen, ihr Kind könne nie und nimmer des sprachbegabten Geistes teilhaftig werden. Und doch erfolgt auch beim gehörlosen Kinde das Erlernen der Lautsprache nach den gleichen Gesetzen wie beim hörenden Menschen. Das erkennt man am allerbesten, wenn man versucht, gehörlose Kleinkinder zum Sprechen zu bringen. Lange bevor das hörende Kleinkind in der Wiege versucht, spielend die ersten Laute hervorzubringen, hat es sich schon Sprachverständnis angeeignet. Es erkennt und unterscheidet sehr früh schon die Stimme des Vaters von der Stimme der Mutter und erschrickt und „fremdet", wenn unbekannte Stimmen an sein Ohr anklingen. Es erkennt aber auch sehr früh schon die ihm immer in freundlichster, herzlichster Art zugesprochenen Namen der Personen und Dinge, die ihm lebenswichtig sind, lange bevor es den Versuch macht, diese ihm durchs Gehör vertrauten Laute nachzubilden. So geht die Kundnahme der Kundgabe immer mit Siebenmeilenstiefeln voraus. Bei hörenden Säuglingen gehörloser Mütter, denen die Laute nicht so leicht ins Ohr fallen, macht man die interessante Beobachtung, daß sie sehr bald der Mutter die Worte unbewußt von den Lippen ablesen. Und in ganz gleicher Weise ist auch das gehörlose Kleinkind imstande, von seiner hörenden Umgebung sehr bald ganze Wörter abzulesen, wenn diese dem Kinde wichtig erscheinen. Diese Beobachtung, die man mit zwei- bis dreijährigen gehörlosen Kindern machen kann, gibt den Fingerzeig, daß man mit solchen Kindern sogleich in schriftdeutscher Sprache zu reden anfangen kann, ohne systematischen Artikulationsunterricht treiben zu müssen. Das Kleinkind liest viel rascher ein sinnvolles Wort von den Lippen ab als sinnlose Einzellaute, auch wenn diese noch so anschaulich und deutlich vorgesprochen werden. Darum ist es unsere vornehmste Aufgabe im Sinne unseres Mottos, den Geist aufzurufen im Kinde und in ihm den Wunsch und das Bedürfnis nach einem geistigen Verkehr zu wecken. Wenn wir es verstehen, durch fröhliche, ungezwungene Sprachspielstunden ihm zunächst unbewußt, bald aber auch bewußt, den Gedanken beizubringen, daß die Lautsprache etwas unendlich Feines ist, daß mit ihr ein höheres Leben beginnt, dann haben wir gewonnenes Spiel. Man wird darum immer mehr danach streben müssen, den allzu ängstlich und allzu starr betriebenen Artikulationsunterricht aufzulösen und sofort zu beginnen mit Worten und Sätzen, die dem Kinde etwas bedeuten, mit denen es selbst auch recht bald sein Innenleben zum Ausdruck bringen kann. Diese Möglichkeit ist absolut vorhanden, sobald wir den ersten Sprachunterricht nicht einseitig auf den Gesichtssinn allein aufbauen, sondern gleichzeitig Gehörreste und Tastsinn mit benützen. Kann das Auge die verschiedenen Mundbilder erfassen, so ertasten die Fingerspitzen am Kehlkopf des Lehrers unter gleichzeitiger Kontrolle am eigenen Kehlkopf ganz genau die nötige Sprechkraft, den Rhythmus der Sprache und die Bewegungen derjenigen Sprachorgane, die dem Auge nicht sichtbar gemacht werden können. Tritt dann zu dem mangelhaften Gehör, das naturgemäß mitgeübt wird, noch das Schriftbild herzu, dann erhalten wir einen Sprechunterricht, der alle vorhandenen Sinne gleichzeitig in Tätigkeit setzt und dem Geist des Kindes fortwährend Nahrung zuführt. An Stelle sinnlos betriebenen geistestötenden Munddrilles tritt geistvoll erfassendes Lernen. (Schluß folgt.)